

Geben Sie mir einen schönen Artikel über die Geschichte des Deutschen Reiches.

Mitteilungen für Naunhof und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteenberg, Röding, Röhra, Lindhardt, Pomßen, Standnitz, Threna usw.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Naunhof.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr
für den folgenden Tag. Bezugspreis: Monatlich Mk. 1, über 100 Mk.
ohne Auslagen, Post einschl. der Postgebühren Mk. Im Falle höherer
Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Sichtungen des Betriebes, hat der Bezieher
keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Heftzettel: Amt Naunhof Nr. 2



Anzeigenpreise: Die gesetzliche Korpuszelle Pg., auswärts Wk. Um-
licher Teil Wk. Anklametze Wk. Beleggebühr pro Hundert Wk.
Annahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erhebungstages,
größere noch früher. — Alle Anzeigen-Dermittlungen nehmen auf der Post abgegeben.
Bestellungen werden von den Ausliegern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Druck und Verlag: Güns & Sohn, Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 144

Sonntag den 4. Dezember 1921

32. Jahrgang

Amtliches.

Die Geschäftsräume des Stadtrates, des Standesamtes und der Sparkasse bleiben wegen Reinigung Montag, den 5. und Dienstag, den 6. Dezember 1921 geschlossen.

Dringliche Sachen und Standesamsfälle werden an beiden Tagen zwischen 10 und 11 Uhr vormittags im Rathaus erledigt.

Naunhof, am 30. November 1921. Der Bürgermeister.

Maschinenschreiberin

gesucht, besonders in der Kurzschrift, wird hier sofort gesucht. Befolzung nach Alter und Leistungen. Gehalte werden sofort erbeten.

Stadtgemeinderat Naunhof.

Von jetzt an kostet der aus der Gasanstalt gelieferte
gegabelte Kohle 30 Mk. je hl
Koksgrub (klar) 15

Naunhof, am 3. Dezember 1921. Der Bürgermeister.

Stecktorf

1 Zentner für 12 Mk. wird verkauft

Gasanstalt Naunhof.

«Eine Zeitung für eilige Leser.

* Aus dem im Friedensvertrag festgesetzten Ausgleich der gegenseitigen Vorratsförderungen ist am 1. Dezember eine deutliche Zahlung von 91 Millionen Goldmark fällig geworden, die bisher noch nicht gezahlt worden ist. Über die Erledigung dieser Angelegenheit wird in Paris verhandelt.

* Die Gesamtanlagen für die interalliierten Militärförderungen im Monat Oktober betrugen nicht weniger als fünf Billionen Mark.

* Aufsicht der Tenterung kam es in Wien zu großen Demonstrationen, wobei viele Geschäfte vollständig ausgeplündert wurden.

* Die englische Regierung schlug der Vorförterkonferenz vor, die interalliierte Militärförderung über die deutschen Rüstungen zu einer bauenden Einrichtung zu gestalten.

* Aufgrund der Entlassung von Streitenden in Rom haben die italienischen Eisengüter für den 3. Dezember den allgemeinen Protestkrieg beschlossen.

* Das amerikanische Konsulat hat dem Vertreter der Sovjetregierung, Krasin, den Befehl nach Amerika verweigert.

Armes Österreich!

Auch an der schönen blauen Donau scheint man den Eltern für Gemüthslichkeit, die Freude am Grundsatz des Lebens und Freuden nachgerade völlig verloren zu haben. Ist es der strenge Winter, der über uns hereinbrach ist, oder sind es die noch immer steigenden Brotdosen und sonstigen Lebensmittelpreise, die den Händen der Bevölkerung zum Rehen gebracht haben — jedenfalls mußte die liebliche Kaiserstadt Tenerungskrawalle über sich ergehen lassen, die wie das Vorzeichen noch schlimmerer Ereignisse aussieht. Nach den Berichten waren es diejenigen Teile der Wiener Arbeiterschaft, die überwiegend der kommunistischen Fahne anhängen, die die übermalige Erhöhung des Brotpreises auf 74 Kronen für den Laib zum Anlaß nahmen, um dem Parlament Forderungen vorzutragen. Innerhalb des Gebäudes kam es bald zu sehr erregten Auseinandersetzungen mit Abgeordneten und Regierungsmännern. Draußen aber bestiegen sich Plünderer auf die Herren der Demonstranten, und ganze Straßen und Stadtviertel wurden alsbald ein Schauplatz der Verwüstung und der Zerstörung. Weder Bankgebäude noch Schuhgeschäfte, weder Kaffeehäuser noch Hotels wurden verschont, und die Zerstörungswut festerie erschreckende Orgien. Die Polizei konnte erst nach vielen Stunden der ausgerückten Waffe Herr werden. Daß aber die Volldeutschlands innerlich weiterbrennen und schwelen, kann bei der unmittelbaren Bedrohlichkeit der Lebensmittel Lage kaum wundernehmen.

Die Regierung befindet sich dieser Bewegung gegenüber naturgemäß in größter Verlegenheit. Es ist eine sozusagen bürgerliche Regierung, während die Massen überwiegend noch links gerichtet sind. Die Forderungen, die dem Finanzminister Dr. Gürler von einer Abordnung der Demonstranten überreicht wurden, trugen demgemäß einen überwiegend antifaschistischen Charakter. Man verlangt insbesondere die Beschaffung der ausländischen Soluten neben einer sozialen Kontrolle des Handelsverkehrs, mit strengen Strafen für Zwischenhandelnde. Man verlangt ferner Beschaffung eines Goldes, auch daß den Kirchen und Klöstern gehörigen, neue Dekrete, Einführung einer progressiven Vermögenssteuer. Man willigte auch ein Verbot der Einfuhr aller Zugmaschinen sowie geregelten Abbau der staatlichen Lebensmittelzuschüsse. Den Schluss bildet die sofortige Einführung der Kinderversicherung. Wie man sieht, ein etwas gemäßigtes Programm, zu dem jeder verantwortliche Finanzmann, der zur Kenntnis erfuhr, wie schwer es ist, billige Schlagworte der Weltgesellschaft des Lebens gegenwärtiger zur Wahrheit zu machen, nur mit laufender Vorbehaltung Stellung nehmen kann. Dr. Gürler ist eben erst dabei, durch plausiblere

und rücksichtslose Handhabung des finanziellen Teils der staatlichen Geschäfte der weiteren Entwicklung der österreichischen Krone Einhalt zu tun. Der grundläufige Abbau der Lebensmittelzuschüsse ist von ihm in Angriff genommen worden als eigenartiges Werkzeug der Schuldenwirtschaft, unter der das österreichische Volk zusammenzubrechen droht. Kaum sind aber die ersten Schritte auf diesem Gebiete getan, so kommt jetzt die Forderung nach einer „geregelten“ Verteilung der staatlichen Lebensmittelzuschüsse, was, bei dieser Gelegenheit und von dieser Seite vorgebracht, nichts anderes besagen will, als daß, wenn diese staatlichen Zuwendungen bestätigt werden, auf anderen Wegen für sie wieder Erfolg gebracht werden soll. Der Staat soll also mit der rechten Hand geben, was er mit der linken genommen hat; was eine wenig finnische Art der Finanzierung darstellen würde. Dr. Gürler hat denn auch nur versprechen können, daß die der Regierung überreichten Forderungen „nach Möglichkeit“ erfüllt werden sollen. Man sucht also zu kauieren, in der Hoffnung, daß die Aufristung sich bald wieder legen werde. Ob sie nicht aber gelöscht werden wird, ist eine andere Frage. Wie die Dinge liegen, kann man sich von Mahnungen gegen den Bucher, von Gesetzen und Verordnungen weder eine Erleichterung für die Staatsfinanzen noch für die Nöte, unter denen die breiten Volksmassen zu leiden haben, versprechen. Das alles sind nicht viel mehr als Verabredungsmandate, die den inneren Kern der Dinge nicht berühren. Ein Land wie das kleine Deutschösterreich könnte schon in normalen Zeiten nicht aus sich selbst heraus existieren, und ... ungünstigen ... aufen, die wir haben, steht es völlig hilflos gegenüber. Die Ententeänder spielen mit ihm, statt endlich einmal nennbare Kredite zu geben, wie die Regierung mit der Maus, und dem Arbeitervorstand würde auch ein abermaliger Regierungsschsel wenig oder gar nichts nützen. Wird die Not aber steigen, so wird die Geduld des Volkes um so rascher zu Ende gehen. Armes Österreich!

Hunderte von Millionen Schaden.

Bei den großen Tenerungskrawallen, die am Nachmittag des 1. Dezember ganz Wien in Aufregung versetzten, wurde besonders auf dem Ring, in der Kärntner- und Rotenturmstraße, in der Mariahilfer, Alser- sowie in der Laborstraße geplündert. Allein der Schaden an zerschlagenen Schaufenstern wird auf 1 bis 2 Milliarden Kronen geschätzt, da gegenwärtig für eine 10 Quadratmeter große Scheibe 800 000 Kronen gefordert werden und Hunderte solcher Ladenfenster in Splitter gingen. Zahlreiche Passanten wurden beim Zerschlagen der Scheiben verwundet. Die Plünderer hielten Eisenstangen mitgebracht, um die Ladenfenster zu durchstoßen, auch Schrauben und Eisenstücke, die sie in die Scheiben hineinschleuderten.

Unter den von den Plünderungen betroffenen Firmen befinden sich die Schuhfabrik Salamander, die Platzerle, die Firma für Touristartenkirtl, das Möbelhaus Portois und Fix usw. Auch die Geschäftsstellen der Commerz- und Diskontobank sowie einige andere Banken wurden ruiniert. Im Hotel Bristol wurde die Kasse mit einem Inhalt von 2 bis 3 Millionen ausgeraubt. Am alten Teile des Hotels sind 30 Zimmer vollkommen zerstört, dazu alle Säle und Empfangsräume. Der Schaden allein in diesem Hotel wird auf ungefähr hundert Millionen Kronen geschätzt. Im Bestiß ist alles zerschlagen, ebenso in der Vorhalle; der Speisesaal, der Gesellschaftsalon bieten ein Bild der Verwüstung, selbst der Flügel ist zerstört, alle Sessel zerstört. Als hinauf in den vierten Stock sind alle Spiegel des Treppenhauses und alle Fenster eingeschlagen. Aus den Räumen wurden Möbelstücke auf die Straße geschleppt. Auch im Hotel Imperial und im Grand Hotel wird der Schaden auf Hunderte von Millionen geschätzt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Bedeutung der Dieselmotoren.

Bekanntlich hat die deutsche Regierung das Verboten der Entente, Deutschland sollte den Bau einer bestimmten Art schnellaufender Dieselmotoren einkennen, in einer eingehenden Note zurückgewiesen. Welche Wichtigkeit diese Frage für unsere Industrie hat, geht daraus hervor, daß nach dem in Frage kommenden Maschinen eine starke Nachfrage im In- und Auslande herrscht. Es sind ähnliche Motoren, wie sie in die Uboote eingebaut wurden, jedoch mit Abänderungen, die sie für diesen Zweck unbrauchbar machen. Die aus Marineständen verbreiteten Maschinen sind alle verkauft und haben sich bereits in vielen Betrieben und auf Handelschiffen vorzüglich bewährt, so daß noch dauernde Nachfrage nach diesen Maschinen besteht.

Erhöhung des Bruttosozialproduktes auf 50 Mark.

Der Reichstag beschloß für Verbrauchssteuern befreit, so ausführlich mit den Vorschlägen zur Erhöhung der Zisterne. Die Regierung wollte einen Steuerabfall von 100 Mark pro Doppelzentner festsetzen. Dieser Beitrag die Steuer 14 Mark pro Doppelzentner. Die Mehrheitssozialdemokratie hat einen Antrag eingebracht, daß die Zisterne von 100 Kilogramm Neigungsgewicht 80 Mark betragen soll, daß heißt die Hälfte der Steuer abgestrichen. Dieser Antrag wurde angenommen.

Fürsorge für Kleinrentner in Sachsen.

Der Haushaltsausschuß des sächsischen Landtags nahm ein Gesetz an über Altersrenten für Kleinrentner. Das Gesetz bezeichnet Kleinrentner als einzigmähnigen sorgenfreies Alter durch eine Rente zu gewähren. Die städtischen Körperschaften in Dresden beschlossen ebenfalls, minderbemittelten eine Beihilfe zu gewähren, teils in Naturalien, teils in bar. Als minderbemittelt im Sinne dieses Beihilfegesetzes gilt jeder, dessen Einkommen den Betrag der ihm etwa zugesicherten Gewerbslosenunterstützung nicht überschreitet.

Flugverkehr Danzig—Deutschland.

Die Vertreter der Entente haben das in Danzig befindliche Flugzeugmaterial beschlagnahmt und jetzt ihre Entscheidung dahin gefällt, daß ein Teil dieses Materials auf Grund der Beschlüsse des Völkerbundes vernichtet werden muß. Der größte Teil ist jedoch zum Verkehr für die Passagierflüge nach Deutschland und anderen Ländern freigegeben worden. Auch die ehemaligen Militärluftfahrzeuge für zwei Personen, die jetzt als Postflugzeuge verwendet werden, sind freigegeben worden.

Zentrum und Deutschnationalen.

In einem Zeitungsartikel hatte der volksparteiliche Führer Dr. Stresemann die Ansicht ausgesprochen, daß es möglich sein müsse, auch die Deutschnationalen Volkspartei in die Koalition einzubeziehen. Dagegen wenden sich die Zentrumsparlamentarier, indem sie schreiben: Zweifelhaft erscheint es uns, ob es bei der heutigen Führung und der heutigen Gesellschaftsverfassung der Deutschnationalen Volkspartei auch nur im Bereich der Möglichkeit liegt, die Deutschnationalen Volkspartei auf diesen Boden (der Koalition) einzuführen.

Die Gestaltung des neuen Kohlensteuer.

Der Reichstag nahm den Entwurf des neuen Kohlensteuergesetzes an, der die Besteuerung durch Verlängerung der Wertunterschiede der Kohle in den einzelnen Revieren vereinbart will. Der Normalzoll der Steuer soll 40 v. H. des Wertes der Kohle betragen. Von diesem Normalzoll werden jedoch Prozentsätze erhoben, die für die einzelnen Reviere sehr verschieden sind. Der Reichstag hat die Mithilfe des Reichskabinettts bei der Festlegung der Höhe bestätigt. Damit ist für die künftige Gestaltung des Tariffs der Einstieg der Interessen ausgeschaltet und die Entscheidung in die Hände des Reichsfinanzministers und des Reichstags gelegt.

Hochverratsverfahren gegen Kommunisten.

Dem Vernehmen nach ist beim Reichsgericht gegen die kommunistischen Führer Bowisch und Lemke, die durch die Entnahmen der bei Frau Berlin beschlagnahmten Papieren schwere Verletzung haben, ein Strafverfahren wegen Hochverrats anhängig gemacht worden. Ferner wurde beim preußischen Landtag vom Reichsgericht die Genehmigung zur Strafverfolgung des kommunistischen Landtagsabgeordneten Hugo Eberlein wegen Hochverrats nachgesucht.

Rußland.

Der Zustand in der Ukraine ist nach wie vor eine Quelle der tollsten Schänden und widersprechendsten Meliorationen. In Wirklichkeit handelt es sich darum, daß die Sowjetrepublik sich zwar in den größeren Städten festgesetzt hat, doch aber die bolschewistischen Meihoden auf dem Lande mit seinem stark ausgeprägten privatwirtschaftlichen Bauernstand nicht anfangen finden. Das schlechte Land befindet sich daher in einer ständigen Säuerung und ist allerletzt Russlandbestrebungen leicht zugänglich. Große Städte zu erobern, liegt aber gar nicht im Plane der Russlandbestrebungen.

Der berühmte „Goldbach“ der Ukraine in Deutschland ist von der deutschen Regierung vorläufig gesperrt worden, da niemand weiß, wer darüber verfügbare Berechtigung hat. Die frühere, von Deutschland seinerzeit anerkannte Regierung der Ukraine ist von den Bolschewisten verjagt und die neue ukrainische Regierung hat sich bis jetzt noch nicht zur Geltung bringen können.

Das In- und Ausland.

Berlin. Das preußische Kultusministerium hat in einem Rundschreiben sämtliche Schulleiter die Einberufung von Vertretern der Schülerorganisation nach Hannover zwecks Teilnahme an dem Ersten allgemeinen deutschen Schulerntag verboten.

Berlin. Die Arbeiters- und Angestellten-Gewerkschaften haben den Antrag der Berliner Betriebsobligenten, einen allgemeinen Betriebsrätekongress einzuberufen abgelehnt.

Breslau. Verhandlungen, die der Rottowther Verlag „Globus“ über den Verkauf der Rottowther Zeitung an ein russisches Konseratorium führen, sind in ihrem letzten Stadium gescheitert. Es ist gelungen, die Zeitung durch Ankauf eines russischen Konseriums beim Deutschen zu erhalten.

Böhmen. Die Agitation für Ungarn im Oberburger Gebiet nimmt immer stärkeren Formen an. Der Oberstaatsrichter von Oberburg berief die Bürgermeister der einzelnen Gemeinden und die Gemeindebeamten nach Oberburg und forderte sie auf, von Haus zu Haus zu gehen und für Ungarn zu agitieren.

Strassburg. Die französische Großbausenator hat fünf Anzeigen, die das Entfernen an den Unruhen auf dem Fleckenstrasse beschuldigt waren, zu vier bis zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Zum Hauptangeklagten, einem Kommunisten, wurde der Ruf zur Zusage gelegt:

Paris. Nach einem Telegramm aus Funchal auf Madeira hat die Königin von Portugal die Erlaubnis erhalten, sich nach der Schweiz zu ihrem Sohn zu begeben, der sich einer schweren Operation unterziehen muss.

Helsingfors. Der Präsident von Finnland stimmte einem Gesetzentwurf zur Verstärkung der Antikarthole gegeben.

Abermalige Erhöhung der Bahntarife

75 Prozent Erhöhung.

In einem Berliner Blatt ist die Mitteilung enthalten, daß die Reichsbahn beabsichtige, die Personentarife am 1. Februar nächsten Jahre um 75 Prozent zu erhöhen. Diese Nachricht ist zwar im Kern richtig, gilt aber den Tatsachen etwas voraus. Die fortgesetzten Preistreibungen der letzten Monate belasten den Haushalt der Reichsbahn so sehr, daß mit einer weiteren Steigerung der Personentarife zu rechnen ist. Zugleich finden deshalb hiebseitige Ermittlungen statt. Ob eine Erhöhung um 75 Prozent nötig sein wird, hängt aber noch von der weiteren Preisentwicklung und von der Zustimmung des Verkehrsministers ab.

So wird halbamtlich geschrieben. Damit wird die Nachricht von den Plänen zur Erhöhung der Tarife mehrheitlich als abgeschwächt. Doch mit dem gleichen einzufügen, aber in wirtschaftlicher Beziehung äußerst ansehbaren Mittel unauslöschlicher Preischauburg etwas erreichbar wird, ist bisher nicht nachgewiesen und kann auch wohl nicht nachgewiesen werden. Eine soeben veröffentlichte Statistik über den Verkehr bei der Eisenbahndirektion Berlin für 1920/21 bestätigt das. Unter dem Einfluß der Tarifreibungen ist der Fernverkehr bei fast allen Berliner Bahnhöfen wesentlich zurückgegangen. Auf dem Charlottenburger Fernbahnhof gingen die verlaufenen Fahrläufe fast um ein Drittel zurück, von 945 000 im Jahre 1919 auf 635 000 in 1920/21. Ähnliche Ergebnisse zeigten sich beim Stettiner, Anhalter, Görlitzer, Friedrichstraße und Zoologischen-Garten-Bahnhof. Im Berliner Rab- und Vorortverkehr war zwar teilweise eine Zunahme der verlaufenen Karten zu bemerken, diese erklärt sich aber ohne weiteres durch den Übergang von Fahrpreisen von der teureren Straßenbahn zu den immerhin noch etwas billigeren Eisenbahnen.

Ähnliche Rückgänge zeigen sich auf anderen Bahnhöfen im Reiche. Sie bestätigen die alte Regel, daß andauernd gestiegene Preise bei öffentlichen Einrichtungen, wie Bahn, Post usw., den Verkehr wohl drosseln, auf engere leistungsfähigere Teile der Wirtschaftsgemeinschaft beschränken, nie aber eine Hebung allgemeiner Art herbeiführen können.

Wie Frankreich „entwassnet“.

Die Auswirkung der Kolonialpolizei.

Frankreich hat vor seiner Abreise von Washington u. a. gesagt, daß Frankreich seine im Lande stehende Armee schon um ein Drittel verminderter habe. Trotz des gegenwärtig noch gültigen Dreijahresgesetzes halte Frankreich nur noch zwei Jahrgänge unter Waffen. Wenn man aber den Schlüssel ziehen wollte, daß die französische Armee wirklich um 33 Prozent verminderter wäre, so würde man sich sehr irren. Denn Frankreich hat gegen 1914 jetzt eine viel stärkere Ausbildung der Farbigen durchgeführt, so daß die Verminderung der Gesamtkräfte nicht 33, sondern nur 11 Prozent ausmacht. Ferner muß außer der Kavallerie die Zahl der Bataillone und der technischen Waffen beachtet werden.

Frankreich hatte: Deutsche Reichswehr:

	1914:	1921:
Inf.-Divisionen	48	60
Bataillone	745	600
Kavallerien	858	1031
Geschütze	3432	4124
Flugzeuge	160	1250
Flugzeug-Reserve	—	4-5000
Tanks	—	3000

Nun hier irgend eine „Verminderung der Stärke“ herausgefunden werden?

Die Heeresstärken beim Kriegsausbruch.

Gegenüber der immer wiederholten Legende, daß Deutschland vor dem Kriege stärker gerüstet gewesen sei als seine Feinde, muß nach amtlichen Quellen aus England, Frankreich und Rußland folgendes festgestellt werden:

1. Das französische Friedensheer war im Sommer 1914 ohne Einheiten um 30 000 bis 40 000 Mann, mit eingeborenen Truppen um mehr als 100 000 Mann stärker als das deutsche.

2. Das russische Friedensheer war mehr als doppelt so stark wie das österreichische und übertraf für sich allein das deutsche und österreichische zusammen.

3. Die Kriegsflotte Frankreichs und Rußlands waren denen der Centralmächte bei Kriegsbeginn um 51 Divisionen oder rund 40 Prozent der Gesamtkräfte überlegen.

Wer hätte also Urtreue, einen Angriff zu wünschen!

Vortrag

des Herrn Geh.-Rats, Universitätsprofessor Dr. Götz,
Mitglied des Reichstags.

Es ist schwer über den am Mittwoch stattgefundenen Vortrag abend in der Deutsch-Demokratischen Partei einen Bericht zu schreiben. Nur wer persönlich zugewesen war, kann den Begriff von dem gewolligen Eindruck machen, den die Rede dieses hervorragenden Politikers hervorruft. Das oftgebrauchte Bild, daß die Gedanken wie aus einem Füllhorn sich ergoßen hätten, verträgt hier, vor der klaren Folgerichtigkeit, der absolut logischen Gliederung der Gedankenketten. Ein deutlicheres Bild von der Weisheit und der Situation Deutschlands ist wohl kaum zu geben, als dies durch den Redner gegeben. Es ist nur zu bedauern, daß man nicht vor der Lektüre unserer Wöhler einen solchen Mann zu Wort kommen ließ, viele Beurührungen und viel Parteidaten würden dem Volke erwartet geboten sein, wenn ähnlich aufklärende Vorträge nach der landestypischen Wohlfahrt in die Allgemeinheit drängen. Ein Bericht muß bei der Sache der Landesarmee nichts Störschwerke dieleben. Wir lernten die Zusammenhänge der großen internationalen Politik kennen, hörten die wahren Gründe für den Krieg, wie die Ursachen der erbitterten Gegner Frankreichs und durch den unabwendbaren Entwicklung der Dinge bis zu unserer heutigen schwierigen inneren und äußeren Lage folgten. Nichts von Parteidaten oder Angriffen, aber logische Motivierung der Haltung der Deutsch-Demokratischen Partei so lange sie Anteil an der Reichsregierung hatten und als sie dieser jemals standen. Wie unbedenkt erscheinen dem wirklichen Kenner der Verhältnisse alle die Angriffe, die man gegen unsere Partei ins Feld führt? Die von unserer Seite geschwätzige Hochstieghkeit der Regierung im Koblenzabkommen zu Spa, in der Annahme des Londoner Ultimatums, ja selbst in der oberschärfischen Frage erwiesen sich jetzt als eine Klugheit, die erst späteren Geschichter voll zu würdigen verloren werden. Wer zu einer Auseinandersetzung riet, bedachte nicht, was nach der schönen theatralischen Heldengeste eintreten müsse, leidet wenn vorübergehend ein sogenannter guter Eindruck hervorgerufen worden wäre. Frankreich hat nie einen Zweifel darüber gelassen, daß es vor keinen Repressalien zurücktrete. Eng-

land aber ist noch nicht in der Lage, Frankreich in seinem Vorgehen zu binden. Englands rein auf geschäftlicher Basis fußende freundlichere Haltung gegen uns wird in ältester Höhe liegen als wir unsere Willigkeit der Erfüllung beweisen. Die von uns angekündigte Siedlung in Waren wird uns die Unabhängigkeit erleichtern. Frankreich ist zur Übermacht in Afrika geworden, bis hin zum Kongos ist der Erdteil mit Ausnahme weniger Einsprengungen französisch.

Gegenüber Gibraltar droht Marokko, der Seeweg nach Ostindien ist daher durch Frankreich kontrolliert. Frankreich ist das größte Heer, das sind so starke Truppen, daß England erst durch europäische Gegenseite wird das können kann, durch Frankreich überholt zu werden. Kommen wird der Augenblick, in dem dies zum Ausdruck gebracht werden muß. Darauf holt sich unsere Politik auf. Es ist keine Politik phantastischer Hoffnungen, sondern nüchterne Berechnung, deren Faktoren weit über die ganze Erde verteilt sind. Unsere Waren erobern sich durch ihren billigen Preis neue, ihnen früher entflohnene Gebiete, unser Absatzhandel wird zwar noch einer gewissen Verbesserung unserer Position nicht auf der heutigen Höhe beobachten können, aber die einmal gewonnenen Gebiete sind dem rechtlichen deutschen Rechtswillen nie wieder völlig zu entziehen. England droht vor dem Kriege etwa ähnlich für 2 Milliarden von uns und letztere für rund ebensoviel. Heute ist es durch unsere Preise zwar unter Großbritannien, aber der Export an uns ist in Weißfahrt gekommen. Ihn wieder zu erwinnen ist eine der Lebensaufgaben des englischen Handels. Daraus ist auf England zu hoffen, so lange wir durch unser Erfolgsstreben unten guten Willen beweisen. Durch eine Wissenspolitik würden wir die sich merklich lohnenden Bande der Entente in gemeinsamem Vorgehen gegen uns wieder zusammenholen. Die Monarchie ist zur Zeit schon aus Mangel eines wichtigen Kronomachers unbestechbar. Der Gedanke, einen der Prinzen außerhalb der Erbherrschaft zu krönen, verfließt gegen das oberste Gelehr der Monarchie überhaupt. Jede Absicht zum Kaiserthum wird heute noch und zwar auch in den neutralen Ländern als eine Absicht zum Militarismus aufgefaßt, der gleichbedeutend mit Kriegserweiterung betrachtet wird. Wir brauchen zu unserer Entwicklung Ruhe, deswegen hält die Deutsch-Demokratische Partei an der Neutralität fest. Neutralität ist im Inneren, Erfüllung so weit möglich nach außen. Vieles, was sich erst als unerlässlich darstellte, hat sich später wenn auch unter Opfern als möglich erwiesen. Das prophezeite Chaos ist auch nach den Wirken der Revolution nicht eingetreten. Die heute noch verhandelten waren damals die Städte und unternehmen nicht das Geringste zum Schade dessen, das sie heute als höchste Ruh der Nation hinstellen. Altbürgertum und Konservativen, also die heutigen D-Nationalen waren zur Zeit des letzten Kriegs die ersten offenen und arbeitsamen Werber für dieses Gelehr, sowohl es die Person betraf. Wir leben in ernsten, schweren Zeiten, aber wir dürfen nicht verzerrt, daß wir einen Krieg verloren haben und daß niemand ein Recht darauf hat, seinem Leben die gleiche Haltung geben zu wollen, wie in der Zeit vor dem Kriege die Norm war. Eine Absicht zur Einflößung ist Pflicht, und die größten Männer und Taten entstehen einer Zeit der Bedrohung. Die Zeit ehemaliger Wohlleben wird in der Geschichte unseres Volkes nicht längen, wohl aber ragen die Tage noch dem dreihundertjährigen und dem Dreißigjährigen Krieg ihrer Armut als Drehscheibe unseres Volkes. Wenn einzelne Kreisen eigentlich nicht einschlagen können, so wird es auch hier ein Ausgleich finden, wenn die Überführung des Auges einer vernünftigen Lebensausstattung doch gemacht werden wird. In vielen Städten haben sich die Einflüsse gehoben, leider ja auch die Kosten des Lebensunterhalts. Die Leichter werden sich aber immer nur durch einen leichten Frieden erreichen, der mit dem Ausland regeln lassen, dazu beharrt es des Vertrauens der Welt, deren einzelne Nationen durch Arbeitsmarkt weit mehr zu leiden haben, als wir. Verurtheilen wir erneute Unruhe, so kommt sie die unterer Leiden nur aus. Wir kommen durch schweres Schicksal hindurch, wenn auch mit groben Opfern, dann aber führen wir unserer Nation für die Zukunft einen Platz unter den freien Völkern.

Wir geben hiermit bekannt, daß der Seitenpreis für Zigarette auf 1 Mt. 20 Pfg. pro Zeile erhöht wird. Außerhalb der Hauptmannschaft kostet die Zeile 1 Mt. 50 Pfg.

Nachrichten für Naunhof.

Die wenigen Brüderliche können natürlich nicht Anspruch darauf erheben, auch nur eine bestehende Gebotsangabe dringen zu wollen. In der daraus folgenden Aussprache erläuterte Herr Geh.-Rat Götz noch ausführlich die schwierigen Steuer- und Finanzfragen, sowie die Schulische und gina auch auf rechtlich interessierende Fragen aus der Reihe der Unwissens ausführlich ein. Die Ortsgruppe hat sich durch diesen Vortrag ein bestehendes Verdienst erworben, hoffentlich werden die Worte des Geistes noch und sicher der Deutsch-Demokratischen Partei den Platz, den es in unserer Zeit beanspruchen kann. Es ist, wie der Redner ausführte, gewiß leichter und auf die Hörer wirksamer, wenn man mit orthonen Versprechungen vor die Menge tritt, als daß man wie die D. P. aus Notwendigkeitsgründen sich zur Neutralität bekennen muß, die Politik wird aber nicht mit leichten Redensarten ermöglich, sondern sie will Taten sehen. Wenn die nicht immer gelingen, so ist das erklärlich, der Wert dieser Haltung wird aber erst nach den deutlichen politischen Gebern offensichtlich werden. — Zum Schlus ist noch bemerkt, daß sich der Sozial im Rothenseer Orter für kleinere Verlobungen sehr eignet. Besonders soll derogehrdet werden, daß sehr gut geeignet war und daß der Befürworter Werner dadurch für einen angenommenen Aufenthalt gesorgt hatte. F. G. D.

Der Salto nach unten.

Gestern noch auf Holzen Rennen . . .

Heute ist der heutige Ballonabstieg schon fast zu Tode gerillt; und Reiter klauen, sich überstolzen, in den Abgrund.

Eine düstere Wolke zieht vom Geschäft- und Dienstleistungsbereich herauf. Der Ballongas verfließt sich und mit ihm zugleich die Münzen aller zeitgemäßen Währungsnoten.

Ein Sittern lang durch den Palast der Frau Volta. Die Gründmänner debatten, die Auge zischeln, Papierchen knistern, und der verschlissene Dollar wurde von seinem Thron heruntergestoßen. Der Sturm stürzt an dem Kartentisch, bei dem die Gewinnsucht der Arznei und die Hoffnung der Baumwolle gewesen, das Daß fürzt ein. — der Krach ist da.

Viele Geschöpfer auf dieser Katastrophen. Erdämmungswildbläue Szenen unter den Schichten, Geschichten, Awintern, Todessäulen. Ein Glückslosenkanan, ein Erdboden aller Demokratie.

Da auf einmal der Ruf: Reite ich wer kann! Alles Flitzt panikartig durchschnellen. Jeder bringt zum Kellensanker, zum Telefon. Was verkauft werden kann, wird leidenschaftlich nach Augen abgeschaut. Laufende werden verloren in der Angst, alles zu verlieren . . .

Und dann wieder Ruhe. Die Rufe der Taverne und des Verlags. Haha, — wer kann gegen das Schicksal?

Der Kellner droht keine Bete von delegierten Brüdern im Börsenhaus herumzuschleppen. Der Appetit ist mit dem Dollar gefallen.

Man hört nicht wie sonst Scherzworte an den Bankhallen. Die Stimmung ist nicht mehr als flau.

Und am Abend sieht der Sozialist reaktionär in dem alten Stammlokal, das er seit sechs Wochen nicht betreten hatte, hinter einem Seiden-Vollbier. Für die Weinlube lange es heute nicht.

Und am Abend waren die Spielclubs leer und standen die Autos in Waffen an den Haltestellen.

Und am Abend drohte der Spekulationsbesitzende Wehring sein Schicksal gleich nach Hause — ohne warmes Abendbrot.

Und am Abend warteten die Damen vergebens auf ihre Kavaliere.

Und am Abend kam der Papa aufgeregt nach Hause, saß auf das Sofa, machte die Augen zu und schlief ein. Sein leichter Seufzer war: „Alma, bestelle dein Brillenkölle und deinen Pelzmantel ab!“

— Morgen — ja, morgen vielleicht bestellt er beides schon wieder . . .

U. N. N.

Schillische und lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 4. Dezember 1921.

Merkblatt für den 4. und 5. Dezember.

Sonnenaufgang 7^h (7^m) | Sonnenuntergang 11^h (11^m B.)

Sonneuntergang 8^h (8^m) | Sonnenuntergang 9^h (9^m N.)

4. Dezember. 1409 Gründung der Universität Leipzig — 1705 Englischer Sozialreformer und Geschichtsschreiber Thomas Carlyle geb. — 1897 Militärischer Eugen Bainton gest.

5. Dezember. 1791 Mozart gest. — 1917 Abschluß der Waffenruhe zwischen den Mittelmächten und Russland.

○ Freche Jugend! Sich mit der Jugend und ihrem Wohl zu beschäftigen, ist wohl die schönste und größte Aufgabe, der man sich widmen kann, obgleich sie, besonders seit den Kriegsjahren, viele Dornen und Dilemmae enthält und schwere Entwicklungen bringt. Juventia war es die schlägnde väterliche Autorität, die beispielhafte Erscheinungen zeitigte, und dann taaten die bösen Beispiele der Erwachsenen das weitere.

So leben wir heute einer teilweise verwahrlosten Jugend gegenüber, die beispielhafte Ausfälle auf die Zukunft unseres Volkes eröffnet, bessere Lehrer und stärkste Hoffnung ja gerade die Jugend ist. Aber auch ein Teil der geschätzten Jugend will verzweigt und hoffnungslos, vielleicht um so mehr, weil man daneben, zu unserem Glück, noch immer witzliche, frische, blühende, unverbildete Kinder sehen kann. Es sind die Opfer der Zeitgeist, denen man auf Kinderkörper und Kinderverstand den Beispielen und das Schade von Erwachsenen kloppt. Man will sie „modern“ und in der Ausbildung erziehen und tödet den Frohsinn des Kindergemüts. Die Eltern darf nicht zu dicht an der Wurzel stehen. Bisweilen muss eine angenehme Periode des Nachkommens liegen. Eine Pflanze, die nicht voll und frühzeitig entwächst, wird nur mangelhafte Früchte geben und nie vorsichtig erschließen. Treibhauswächter sind Krüppel, auch wenn sie das Blüte durch ihre scheinbare Hübschheit. Sie sind nichtfähig, sich in der Wüste zu behaupten. Die gleichen Grundsätze gelten auch für die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder. Nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen.

P.s.

Mehr Nachstenliebe!

○ möchten alle Menschen, statt sich zu bekriegen und zu peinigen, mit ihren ganzen Kräften und Mächten einander lieblich Trost und Zuflucht sein auf dieser Erde, die kurze Zeit, da sie das Sonnenlicht schauen über den Gräbern.“ — So schreibt Peter Rosegger einmal.

Diese Worte sollten mit groben Lettern auf große Tafeln geschildert werden, und diese Tafeln sollten aufgepstellt stehen an unseren Lebenswegen, auf daß wir ihre Lehre und Mahnung nie aus den Augen verlieren könnten.

Besonders aber da sollten sie stehen, wo Menschen sich zusammenfinden zu gemeinsamer Arbeit oder gemeinsamer Erziehung und Zerstreuung.

Es gibt so unendlich viele Vereine und Vereinigungen, Korporationen, Arbeitsverbände u. dgl. wo viele Menschen mit verschiedenen Ansichten und Neigungen zusammenkommen. Da entsteht oft aus geringen Anlässen und um nicht lächerliche Kleinkünste willen — so manche unerträgliche Verstimming oder wohl gar Lebenverdiktieren der Kampf und Streit.

Und das ist das tiefe Bedauernliche, daß ein gelehrtes Zusammentreffen nicht und dementsprechend keine reale Freude auskommt. Oder kommt sie wieder?

Der Raum sollte in jedem Arbeitsraume, in jedem Klassenzimmer und in jedem Vereinslokal das mahnende Rosegger-Wort von der Wand leuchten, das die geistigen Waffen, die von Unterdrückung, Mäßigung, Säuberung, Bühnen, Böschern, Böschung und Vorwürfe zum vorheerrenden Kampf erhoben werden, fast niedergestiegen und die freundliche, friedliche Nachstenliebe auf den Schild hebt mit dem ruhigen Hinweise auf die Richtigkeit und Güteigkeit unserer Erdenlage.

zo.

Wochenschau.

Saust und schwärzlos sind wir in den letzten Monaten des Jahres hinauf gerutscht. Ikarus steilen sich die Finger in der ungewohnten Höhe, und die jungen Damen trotzen die roten mehrl. weniger pikanten Röcken, aber man ist aus alter Jugenderinnerung dem Dezember als Weihnachtsmonat doch innerlich gut. Die heutige Jugend der jüngeren Jahrgänge kennt ja leider nur ein schwaches Abbild der tollendustenden Marzipan- und Pfefferkuchenepoche mit den geheimnisvollen verschlossenen Schranken und Zimmern. Von der biblischen Bedeutung der anadendringenden Weihnachtszeit wird sie aber bald noch weniger wissen. Uns dagegen leuchtet aus jeder mondbekleideten Woche in der Advents

Mitteilungen.

4. Dezember 1921.

Zember.

11th B. (11th D)
8th R. (8th R)
Silvester Feiertage
Gedächtnisfeier
Tage Singra17. Abschluss der
Ruhland.Zentrum und ihrem
größten Ausgabe,
sonders seit den
heißt und schwere
lebende väterliche
stigte, und dann
dass weitere. So
in Jugend gegen
ist unseres Volkes
z gerade die Ju-
jugend wächst ver-
mehr, weil man
wirksame, frische,
sind die Opfer
und Kinderzerr-
or Erwachsenen
zu Rüstung er-
niedert. Die Akte
schen Entstehung
des Nachkommens
le nicht voll und
richte geben und
find Kräppel,
heinander Appig-
keit zu behaupt-
et die körperliche
einem gefunden
Ps. —und zu peinigen,
sichreicher Trost und
sie das Sonnen-
Peter Rosseggergroße Tafeln ge-
eplanten stehen an
Mahnung nie aus
schen sich zusammen-
der Erholung und
nigungen. Korpo-
ren mit verschieden-
heiten wollen —
ar lebenverbüttet-plisches Zusammen-
aufkommen lädt.
um machen, oft sehr
Kellerumsgimmer
Unter-Wort von der
Unterträglichkeit,
um vorbereitenden
undliche, friedliche
Binnweite auf die
ze.Fest des Jahres
der ungewohnten
schr oder weniger
berinnerung dem
ist. Die heutige
er ein schwaches
Kuchenpach mit
mern. Von der
witzell wird sie
ste aus jeder
Gefall der ver-
hat für mich bis
wäre er ein
sollte gewürdig
chroße Rose wurd
n. Wir gehörten
herum hinter
mollen, um jedes
enk zu erfreuen.
en gar nicht zu
z und lebt wohl
lt dequemer, die
neine Rose, seit
ing eines Weib-
siedende Summe
Jugend auf die
die ehdlichen
Menschen nicht
sichtiger Dauer-
nsten des soliden
mmenden Tage
hader liegen auf
ähnere Lebens-
aration.

F. G. D.

les für unsre
ll werden, da
festlichend kom-
ledbot zu lieben
Beude mit der
den Fragen in
e nunmebt für
ort noch nicht in
ort die nötigen
an Herrn Dr.g aller Lebens-
wollbedürftige
lebenden Klein-
er, den Betrieb
nub neuerdings
ind auf 5 Mh.
brigen Zufüg-
g imallig be-
tigt aufzuhalten
telle, die im
ole die alljähr-
ommung dies-
s wie im Vor-
ang wenn auch

kleiner, aber um so dringender Reparaturen in dem Unfallsg-
bude ist gar nicht zu denken; abgesehen auch von der bei den
Teuerungsverhältnissen geradezu lärmenden Besoldung der bereits
25 Jahre im Dienst der Anstalt stehenden Lehrerinnen vorliegenden (monatlich
200 Mk.). Da nun aber in der Bevölkerung die Meinungen über
Wert und Nützlichkeit der Altenkindertreuhandanstalt sehr verschieden
sind, so möchte der derzeitige Gesamtvorstand des Elternbeirates einmal die Meinung unserer Einwohner hierüber zum Ausdruck
gebracht wissen, ob überhaupt der Vorbehalt der Anstalt unter den
heutigen Wirtschaftsverhältnissen noch für nötig erachtet wird oder ob
die Auflösung des Vereins und damit die Schließung der Anstalt
nicht zweckmäßiger erscheine. Schätzungsweise soll als Einnahmevermögen
Vereinsmitglied jeder Einwohner, der einen Jahresbeitrag von
mindestens 1 Mk. entrichtet hat. Möchten sich darum in der dem-
nächst einguberuhenden Hauptversammlung die Mitglieder unseres
Vereins recht zahlreich einfinden.

— Naunhof. Wie vermessen nochmals auf die morgen Sonntag
14 Uhr im Goldloch Stadt Leipzig stattfindende Abendsitzung
des Frauenverbandes des Deutschen Volksschulvereins und des Frauen-
dankes 1914 hin. Zwei bekannte Rednerinnen und Leipziger Künstlerin
Hedwig Käthe werden den Anwesenden einige genussreiche Stunden
bereiten.

— Lichtspielhaus. Das heute Abend vorabendene Filmwerk
heißt "Der Mord ohne Täter", ein Sensationendrama. —
Morgen Sonntag wird mit der Filmoperette "Trich-Trock" von
Carlo Cmerici etwas ganz Besonderes geboten. Man hat bekannt-
lich schon öfter verlust, die Filmbilder mit Musik und Gesang in
Uebereinstimmung zu bringen. Dies ist in dem gegenwärtigen Film-
spiel gelungen. Dasselbe findet unter Mitwirkung erster Sängerinnen und
Sänger statt und ist schon deshalb des Volks sehr. Der
Inhalt lautet auf der Idee der Professor Stenochines Ver-
längungsmethode auf und gibt der Operette ein originelles Gepräge.
Ein Professor steht im Rahmen eines Traumes die Erfolge seines
erfundenen Jugendalters "Trich-Trock". Die Handlung ist überreich
an komischen Situationen und Einsätzen, sodass die Vorführung von
wahren Lachsalven begleitet sein wird. Wer also morgen Sonntag
etwas Lustiges erleben und guten Gesang, Solokieder, Duette u. a.
hören will, der gehe ins Lichtspielhaus.

— Naunhof. Die erste Arie des Reichsmotors ist schon
längst gesungen. Uns wird mitgeteilt, dass das Finanzamt nun
mit der Isonasbeitreibung beginnt. Die Mahngebühren sind beträchtlich
hoch. Solortige Zahlung ist angeordnet.

— Naunhof. Bei der hiesigen städtischen Sparkasse wurden im Monat Novbr. 1921 263 Einzahlungen im Betrage von 491 636 Mk. 90 Pf. gefestigt, dagegen erfolgten 576 Rückzahlungen im Betrage von 543 262 Mk. 30 Pf. Der Jahresumsatz betrug 1 110 199 Mk. 51 Pf. — Geschäftszettel:

Montag bis Freitag von vormittags 8 bis nachmittags 1/2 Uhr und von 2 bis 4 nachmittags, Sonnabend von vormittags 8 bis nachmittags 1/2 Uhr. Tägliche Vergütung der Einlagen mit 3 1/2 %. Bei der von der hiesigen Sparkasse mit verwaisten Gemeinbeverbandskasse beziffert sich im Monat Nov. 1921 der Eingang an Geld auf 1 049 118 Mk. 33 Pf.

* Zuweisungen 896 170 Mk. 50 Pf.
Ausgang 980 173 Mk. 96 Pf.
* Zuweisungen 1 082 108 Mk. 22 Pf.
u. der Gesamtumsatz in 1440 Posten auf 4 007 571 Mk. 01 Pf.

— Naunhof. Von der hiesigen Gasanstalt sind im Monat Novbr. d. J. 21 450 cbm Gas abgegeben worden, gegenüber 20 928 cbm im gleichen Zeitraum des Vorjahres, demnach dieses Jahr 522 cbm mehr.

— Unser heutiger Nummer liegt ein Jahreskalender für 1922 von der Geschäftsstelle Leipzig der Deutschen Volkspartei bei. Auf die angegebene Karte, auf der Anmeldungen bewirkt werden können, wollen wir besonders hin.

† Sehr lieber unseres Blattes ist berufen, auch unter Mitarbeit zu sein, nämlich informieren, ob er uns über ältere Vor-
kommissare allgemein oder besonders Art, wie sie sich fast offiziell
abspielen, sei es nun ein Unfall, ein Diebstahl, ein Diebstahl, eine
Vereinsfahne oder ähnliches, Mitteilung machen sollte und zwar so-
fort, wenn etwas geschieht, damit das Ereignis möglichst neu ist,
wenn es in die Presse kommt. In der Stadt sowohl als auch auf
dem Lande passiert oft etwas, was verdient, öffentlich bekannt zu
werden. Da die Leute von der Zeitung selbst aber nicht zu jeder
Zeit und überall dabei sein können, so ist es recht wünschenswert,
wenn unsere Leute die Allgemeinheit auffordern: Mitteilungen an
uns gelangen lassen. Solche kurze Brüche brauchen nicht immer
höflich geschrieben zu sein, das befreigt die Schriftleitung gern selbst,
wenn ihr nur gelangt wird, um was es sich handelt.

† Die neue Jahressausgabe im Fernsprechverkehr wird am
1. Januar u. a. auch in Oebeln, Grimma, Döbeln und Wurzen
eingegangen.

— Sächsische Ministranten. Dem sächsischen Landtag ist,
wie bereits gemeldet, der Entwurf zu dem neuen Beamtenbeförderungs-
gesetz zugegangen. Von Interesse ist dabei die Tatsache, daß für die
höchsten Minister ein Gehalt von 180 000 Mark ausgeschlagen werden
ist, das dem Einkommen der preußischen und der Reichsminister
entspricht.

† Vorhausberecht bei Grundstücksvorhäusern. Die sächsische
Regierung weiß darauf hin, daß gegen die Ausübung des Vorhausberechtes
der Gemeinden und der Bezirksverbände bei Grundstücksvorhäusern
kein Rechtsmittel gegeben ist, da das Gesetz über den
Vertrag mit Grundstück kein vorsteht. Rechtsmittel sind nur
zulässig gegen die Verfolgung der Verkaufserlaubnis durch die unteren
Verwaltungsbehörden.

† Schuh der Vogelwelt. In letzter Zeit hat das Gangen von
Singvögeln einen derartigen Umlauf angenommen, daß manche
Singvogelarten in den südlichen Teilen Sachsen fast vollständig ver-
nichtet sind. Die zum Schutz der Vogelwelt erlassenen Bestimmungen,
die das Gangen, Schleien, Heilblieben und Verbauen von Lärchen,
Droschen und aller kleineren Feld-, Wald- und Sinosvögeln verbieten
und unter Strafe stellen, müssen zur Verhütung solchen Vogelschadens
streng durchgeführt werden. Jeder Naturfreund sollte im Interesse
unseres egeren Vaterlandes die Polizeibehörden bei der Verfolgung
der verständnislosen Vogelsteller unterstützen und selbst beobachte
Zuüberhandlungen gegen das Vogelgeschlech zu anzeigen bringen.

† Die Beischäuse der Pferde, die früher in Sachsen niemals
vorkommen ist, berichtet seit Mitte dieses Jahres vornehmlich in den
Amtshauptmannschaften Meissen und Borna. Zur wirklichen Be-
ämpfung dieser für die ländliche Pferdezucht höchst nachteiligen
Seuche hat das Wirtschaftsministerium verschiedene Bestimmungen er-
lassen, die den Besitzern von Zuchtpferden in den durch die Seuche
besonders gefährdeten Gebieten von den Amtshauptmannschaften zu-
gestellt werden.

— Gerichtsbain. Bei letzter Gemeinderatswahl kam der wohl
gleichzeitig jüngste Fall vor, daß in einer Familie nur die Frau mög-
licherweise war, der Mann aber nicht, da er noch nicht 20 Jahre
alt ist.

— Leipzig. Nachfahren Lüders. Es wird interessieren,
daß ein Nachkinder Dr. Martin Lüders in Leipzig seinen Wohnsitz
hat. Es ist Frau Dittlie Gerhardi, geb. Schönwerk, im Hause
Steinstraße 5. Sie ist eine Tochter der vor zwei Jahren verstorbenen
Hausbesitzerin Theresia Schönwerk zu Greuhen, die die neunte
leibliche Tochter Lüders war.

— Leipzig. Ein Rabenvater. Der Greizergebürtige Karl
Nestler aus dem nahen Pegau wurde vom Schwurgericht wegen Tol-
kologie zu 10 Jahren Justizhaus verurteilt. Der Rabenvater hatte
seine uneheliche neunjährige Tochter im oberländischen Grundstück in
einem Wasserfall im Gewässer ertrunken, das zum anderen
Morgen verdeckt und gegen 1/4 Uhr früh in einem Sack verpackt
mit dem Rad flog und in ein nahe Gewässer geworfen.

— Chemnitz. Ein lebensbedürftiger Unfall mit tödlichem Aus-
gang ereignete sich im Hause Leipziger Straße 78. Die daselbst bei
ihrem Eltern wohnhafte 7 Jahre alte Johanna Müller ließ sich aus
Unachtsamkeit die Schere, die ihre 15 Jahre alte Schwester in den
Händen hatte, so ungünstig in die linke Brustseite, daß durch den
Stich das Herz verletzt wurde und das bedauernswerte Kind 20
Minuten darauf verstarb.

— Weinböhla. Herr Lehrer Schermann hielt im Befehl des
Bezirksschulrates Dr. Barthel und Lehrer Lechner eine Unterrichtsstunde
in Operando mit Kindern der Volksschule ab. Die Schüler waren begeistert von den Erzählungen der Kinder, die im Vortrag von
Operandoerzählungen, im Sog von Operandoerzählern, in Erzählungen,
Bildbeschreibungen und Operandoerzählung ganz Vorzügliches
leisteten. Besonders der Wert des Operando für den Deutschunter-
richt war klar zutreffend, fehl doch der Operando ohne Fremdsprache
gebracht wissen, ob überhaupt der Anfall unter den
heutigen Wirtschaftsverhältnissen noch für nötig erachtet wird oder ob
die Auflösung des Vereins und damit die Schließung der Anstalt
nicht zweckmäßiger erscheine. Schätzungsweise soll als Einnahmevermögen
Vereinsmitglied jeder Einwohner, der einen Jahresbeitrag von
mindestens 1 Mk. entrichtet hat. Möchten sich darum in der dem-
nächst einguberuhenden Hauptversammlung die Mitglieder unseres
Vereins recht zahlreich einfinden.

— Naunhof. Wie vermessen nochmals auf die morgen Sonntag
14 Uhr im Goldloch Stadt Leipzig stattfindende Abendsitzung
des Frauenverbandes des Deutschen Volksschulvereins und des Frauen-
dankes 1914 hin. Zwei bekannte Rednerinnen und Leipziger Künstlerin
Hedwig Käthe werden den Anwesenden einige genussreiche Stunden
bereiten.

— Pausa. Bürgermeister Pleiser, der aus Gesundheitsgründen
sein Pensionat geschlossen hat, hat es zurückgezogen, um der
Stadt Kosten zu ersparen.

Welt- und Volkswirtschaft.

* Kleinhändelpreise der Berliner Centralmarkthalle. Weiß-
flock 1,20—1,50 M., Wirsingflock 1,30—1,75 M., Rotschote 1,50 bis
2 M., Grünflock 0,80—1 M., Rosenflock 5—6 M., das Pfund,
Blumenflock 3—8 M., der Kopf, Mohrrüben 1—1,50 M., Rüben-
rüben 0,65—1 M., Zetteler Rüben 2—2,50 M., Spinat 1,50
bis 2,50 M., Brokkoli 1,50—2 M., Spargel 2,00—3 M., das Pfund.

— Schlachthofpreise. Die nachstehende Tabelle zeigt den
Preis für den Senniner Lebendgewicht in Pfund an den
einzelnen Plätzen:

	Rinder	Räuber	Schafe	Schweine
Berlin	90.11.	825—850	580—2000	400—725
Freibau	90.11.	450—900	650—1150	600—800
Dresden	28.11.	250—1050	55—1000	350—750
Hamburg	24.28.11.	810—1100	650—1600	400—810
Dortmund	23.11.	500—1200	750—1100	450—760
A. M. 28.11.	450—1200	600—1600	250—750	1200—1900
Frankf. a. M. 28.11.	250—1000	700—1100	400—700	1500—2100
Stuttgart	29.11.	800—900	800—1070	800—1020
München	28.11.	820—900	850—1100	—

* Der Dollar wieder höher. An der Berliner Freigang-
börsen war die große Verkürzung der Spekulation vom Tage
vorher einer gewissen Verkürzung gewichen. Der Kurs für
Dollarnoten schwankte hin und her und wurde schließlich mit
204 Mark amtlich festgestellt. Auch die übrigen fremden Werte
lagen an, ebenso einheimische Spekulationswerte.

* Ausländische Valuta für deutsche Waren. Die Außen-
handelsstelle für Schuh- und Formhersteller und Knöpfe hat be-
schlossen, daß nach hochvalutären Ländern in Auslands-
mehrung zu fakturieren ist. Die eingehenden Devisen sind an
die Reichsbank abzuliefern, sonst ist für den eigenen
Bedarf (u. a. Knöpfe ausländischer Hersteller) erforderlich
finden. Nachdem besonders geartete Einzelfälle eine Abweichung
von den obigen Verhältnissen bestehen, so erfordert hierüber der Reichs-
beauftragte im Außenhandel mit dem Auslanden.

— Naunhof. Von der hiesigen Gasanstalt sind im

Monat Novbr. d. J. 21 450 cbm Gas abgegeben worden, gegenüber 20 928 cbm im gleichen Zeitraum des Vorjahres, demnach dieses Jahr 522 cbm mehr.

— Unter heutiger Nummer liegt ein Jahreskalender für 1922 von der Geschäftsstelle Leipzig der Deutschen Volkspartei bei.

Auf die angegebene Karte, auf der Anmeldungen bewirkt werden

können, wollen wir besonders hin.

— Schäfer. Sehr lieber unseres Blattes ist berufen, auch unter Mit-
arbeit zu sein, nämlich informieren, ob er uns über ältere Vor-
kommissare allgemein oder besonders Art, wie sie sich fast offiziell
abspielen, sei es nun ein Unfall, ein Diebstahl, ein Diebstahl, eine
Vereinsfahne oder ähnliches, Mitteilung machen sollte und zwar so-
fort, wenn etwas geschieht, damit das Ereignis möglichst neu ist,
wenn es in die Presse kommt. In der Stadt sowohl als auch auf dem
Landen passiert oft etwas, was verdient, öffentlich bekannt zu
werden. Da die Leute von der Zeitung selbst aber nicht zu jeder
Zeit und überall dabei sein können, so ist es recht wünschenswert,
wenn unsere Leute die Allgemeinheit auffordern: Mitteilungen an
uns gelangen lassen. Solche kurze Brüche brauchen nicht immer
höflich geschrieben zu sein, das befreigt die Schriftleitung gern selbst,
wenn wir nur gelangt wird, um was es sich handelt.

— Die neue Jahressausgabe im Fernsprechverkehr wird am

1. Januar u. a. auch in Oebeln, Grimma, Döbeln und Wurzen
eingegangen.

— Sächsische Ministranten. Dem sächsischen Landtag ist,

wie bereits gemeldet, der Entwurf zu dem neuen Beamtenbeförderungs-
gesetz zugegangen. Von Interesse ist dabei die Tatsache, daß für die
höchsten Minister ein Gehalt von 180 000 Mark ausgeschlagen werden
ist, das dem Einkommen der preußischen und der Reichsminister
entspricht.

— Vorhausberecht bei Grundstücksvorhäusern. Die sächsische
Regierung weiß darauf hin, daß gegen die Ausübung des Vorhausberechtes
der Gemeinden und der Bezirksverbände bei Grundstücksvorhäusern
kein Rechtsmittel gegeben ist, da das Gesetz über den
Vertrag mit Grundstück keines vorstellt. Rechtsmittel sind nur
zulässig gegen die Verfolgung der Verkaufserlaubnis durch die unteren
Verwaltungsbehörden.

— Schuh der Vog

Beilage zu den Nachrichten für Naunhof.

Nr. 144

Sonntag, den 4. Dezember 1921.

32. Jahrgang.

Schlufdienst.

Trabinnachrichten vom 8. Dezember.

Möbelauflösung aus Elsah-Lothringen.

D. A. Berlin. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Der Reichsminister des Innern hat bestimmt, daß alle Möbeltransporte aus Elsah-Lothringen, die bis zum 1. April 1922 nicht eingelöst sind, nur noch auf Kosten der Eigentümer vorzunehmen, oder diesen zur eigenen Durchführung im Vernehmen mit der „Möbeltransports aus Elsah-Lothringen G. m. b. H. in Lüsenburg“ überlassen werden können.

Verbindungsrolle Explosions.

Magdeburg. Auf der Braunkohlengrube Gewerkschaft Leonhard vom Michel-Konzern explodierte ein Lampfessel. Drei Arbeiter wurden lebensgefährlich, fünf schwer verletzt.

Die Auslandssiedlungen.

Hamburg. Auf der Tagung der Auslandssiedlungen wurde eine Entscheidung angenommen, in der an die gegegebene Möglichkeit die erste Auflösung gerichtet wird, mit aller Energie endlich den Erlass der Ausführungsvorschriften zu den verabschiedeten Entschädigungsgesetzen zu betreiben.

Flaggenfeierheit in Westfalen.

Münster. Der Oberpräsident von Westfalen hat erklärt, daß für das Aushängen von Flaggen keine Vorschriften bestehen. Weder der Verbauch von roten, noch von schwarz-weiß-roten Fahnen könne verboten werden, sofern er nicht die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährde. Im Gegenteil sei die Polizeibehörde verpflichtet, der Behinderung des Gebrauchs dieser Fahnen von dritter Seite energisch entgegenzutreten.

Besprechender Abbruch des Essener Metallarbeiterstreiks.

Düsseldorf. Die Funktionäre des Deutschen Metallarbeiterverbandes haben, nachdem sie Kenntnis von der Stellungnahme des Christlichen Metallarbeiterverbandes und der Kirchhäusern Gewerkschaften gegen eine Weiterführung des Streiks erhalten hatten, es für zweckmäßig erklärt, den Streik abzubrechen. Damit dürfte der Ausstand in den nächsten Tagen erledigt sein.

Die Zukunft von Rottowith.

Breslau. Nach den polnischen Absichten soll Rottowith der Sitz eines Büros, einer Eisenbahndirektion und der Verwaltung der bisher preußischen staatlichen Forsten, Domänen und Häfen werden. Auch eine technische Hochschule und eine Handelshochschule sind in Aussicht genommen.

Die Unruhen in Wien.

Wien. Die „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht einen Aufruf der sozialdemokratischen Fraktion, in dem es heißt, die Vorgänge beweisen die anstehende Verzweiflung der Massen. Die Arbeiterschaft wird aufgefordert, nicht zu dulden, daß ihre Kundgebungen durch unverantwortliche Elemente, mit denen die organisierte Arbeiterschaft nichts gemein habe, und deren Erzähler sich zu verurteilen seien, mißbraucht und entehrt werden. Bei den Plünderungen wurden 174 Geschäfte und andere Unternehmungen beschädigt, 334 Personen wurden verletzt, 20 Polizisten und 26 Zivilisten verletzt. Die sozialdemokratischen Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die Kommunisten treiben weiter.

Verbands-Müllsche.

Die Hörte. Ein Land ist von seiner Hilfe nach Washington wieder in die Hände eingetroffen.

Die Verschärfung der deutschen Holzlieferungen an Frankreich.

D. A. Paris. Nach Pariser Meldungen hat London eine Anzeige des Abgeordneten Oberst Götz über die Verschärfung der deutschen Holzlieferungen drücklich wie folgt beantwortet: Wie hoch auch tatsächlich die auf Grund des Wiesbadener Abkommen importierten Materialien und Gegenstände verzollt werden mögen, der Verkaufspreis wird dem französischen Importpreis angepaßt werden.

Hebung von Handwerk und Gewerbe

Hebung der Ausfuhrmöglichkeiten.

Reichswirtschaftsminister Schmidt hält in der ersten Sitzung des Handwerkerbeirats in Berlin eine längere Rede, in der er aussägt:

Im Vordergrund der Beratungen des Handwerkerbeirats wird der vom Reichsverband des deutschen Handwerks ausgearbeitete Entwurf eines Reichsrahmengegesetzes über die Berufsvorstellung des Handwerks und Gewerbes stehen, durch den das Handwerk seine gesetzliche Anerkennung als eines selbständigen Berufstandes ausgesprochen und die Schaffung einer straffen Neuorganisation, beruhend auf der Pflichtmitgliedschaft der einzelnen handwerklichen Betriebe bei den Fachinnungen, vorgenommen wird. Einzuarbeiten in den Entwurf sind noch die Vorschriften über die Vertretung der Arbeitnehmer. Weite Kreise des Handwerks erblicken in der Leistung von Qualitätssicherung ein Hauptmoment für eine günstige Zukunft des Handwerks. Die Leistung von Qualitätsarbeit ist aber nur möglich, wenn solche Arbeit auch hinreichenden Absatz findet. Um dem Handwerk neue Absatzgebiete zu schaffen, erachte ich daher eine Hebung der Ausfuhrmöglichkeiten für bringend erwünscht. Zu diesem Zwecke bin ich in Verhandlungen mit den beteiligten Verbänden, auch denen des Kunstgewerbes, getreten, um eine möglichst starke Beteiligung des Handwerks an Wiesen und Ausstellungen zu ermöglichen. Mit dem Gedanken der Qualitätssicherung sieht die Befreiungen, die sich auf eine Hebung der Wirtschaftlichkeit im Handwerk erstrecken, nicht in Widerspruch; beide müssen sich vielmehr ergänzen. Dem Interesse des Reiches an der Förderung dieser Betriebsgruppen ist durch Bevollmächtigung von Mitteln für das Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk zu Karlsruhe Ausdruck gegeben.

England für Zahlungsaufschub.

Die Kreditlinie des Privatsektes überlassen.

Die Verhandlungen Rathenau in London haben zu einer gewissen Erfahrung geführt. Es wird noch mit Lord George eine Besprechung haben, der seinerseits in nächster Zeit eine Befredigung mit England herbeiführen will. Die englische Regierung hat sich jetzt auf Grund eines Kabinettssatzes auf den Standpunkt gestellt, wenn die englische Industrie Deutschland eine Mühle geben wolle, so müsse sie dies ganz als Privatgeschäft auf eigene Gefahr durchführen. Die englische Regierung wird lediglich einem von Deutschland gekauften Motorräumungsamt bei dem Willen nach voraussichtlich unterschließen.

Bei dieser Kabinettssatzung ging man von dem Standpunkt aus, daß bei dem augenblicklichen Stande des britischen Kredits und der britischen Gewinne kein anderer Weg als ein Motorstrom möglich sei. Wenn glaubte, daß die französische Regierung dem britischen Konto zu-

kommen werde, vorausgesetzt, daß die französischen Interessen gewahrt seien. Das letzte Wort liegt bei der Reparationskommission. Der nächste Schritt wird der sein, daß England Frankreich von der Notwendigkeit eines Motorstroms überzeugt.

Zum Getreides und Brotpreis.

Zu der beispiellosen Höhe wegen des angeblichen Brotluchters hat die Vertreterversammlung des Reichsverbands folgende Erklärung beschlossen, deren zuhiger Sachlichkeit sich vielleicht leicht nicht gut werden einzischen lassen:

Die deutsche Landwirtschaft ist auf die Brotpreisregulierung ohne Einfluß. Der vorjährige Brotpreis wurde dadurch künstlich niedrig gehalten, daß das Reich 10% Milliarden Mark zur Verbilligung des Brotes aufwandte. Im vorigen Wirtschaftsjahr sind rund 52 Millionen Rentner inländisches Brotgetreide erlaufen worden. Rechnet man nur einen Preis von 72 Mark für den Rentner, so ergibt das rund 3½ Milliarden Mark. Hierzu kommen die 10% Milliarden Verbilligungszuschuß und die Verwaltungskosten der Reichsgetreidestelle, der verschobenen Landesgetreidestellen und der Getreidestellen der Hunderte von Kommunalkörpern, deren Kosten man wohl mit 3 Milliarden Mark ansetzen kann. Der Fehlbetrag von 40 Millionen Rentnern Getreide für die versorgungsberechtigte Bevölkerung ist aus dem Auslande gedeckt worden, somit sind also rund 90 Millionen Rentner Brotgetreide im Vorjahr verbraucht worden, auf die sich die Gesamtkosten von 17½ Milliarden verteilen, so daß sich das Pfund Getreide auf fast 2 Mark, das Pfund Brot also auf ungefähr 220 Mark stellt, während es zu 1,20 Mark abgegeben wurde. Ohne Staatszulage würde also im Vorjahr das 4-Pfund-Brot 8,80 Mark kostet haben, während es heute 7 Mark kostet, obwohl die Finanzlage des Reiches eine Fortsetzung der Verbilligungspläne nicht mehr gestattet!

Die Preise für das freie Getreide werden nicht von der Landwirtschaft, sondern von der Börse bestimmt, die abhängig ist von der Lage des Weltmarktes; sie sind trotz der schlechter gewordenen Valuta seit Beginn des Ersten Weltkriegs blöder erheblich gefallen, so daß man heute mit einem Durchschnittspreise unter Berücksichtigung von Umlage und freiem Markte von höchstens 140 Mark rechnen kann, während im Vorjahr der Durchschnitt zwischen Inlands- und Auslandspreis 200 Mark betrug, der von den ancheinend schon wieder vergessenen Schleichhandelspreisen noch erheblich übertroffen wurde.

Daher ist zu berücksichtigen, daß die Preise für das Umlagegetreide nicht etwa den heutigen landwirtschaftlichen Produktionsunterschüssen entsprechen. Während diese seit dem Jahre 1913 insgesamt um etwa das 18fache gesunken sind, beträgt die Erhöhung z. B. des Roggengrundlagepreises noch nicht das 18fache!

Die Landwirtschaft verlangt in seiner Weise irgendeine Vorratsstellung, sie verlangt feinerer Brotvertrieb, sie ist nicht beteiligt an den hohen Zwischen Gewinnen, wie sie jetzt bei Fleisch und Kartoffeln im Einzelhandel gemacht werden; sie hat kein Verhältnis für Verschwendungen ins Ausland! Die Landwirtschaft verlangt nur gerechte Würdigung ihrer durch die Natur bedingten wirtschaftlichen Eigenart und eine gerechte Entlohnung ihres Arbeit-

Verkehrsschwierigkeiten.

Röte und Nebel — Die zugesetzten Wasserstraßen. — Wagenmangel. — Siedlung der Kohlenzufuhr.

Das Reichsverkehrsministerium und der Reichskohlenminister teilen über die augenblickliche Eisenbahnbewirtschaftung und Kohlenlage u. a. folgendes mit:

Die Betriebslage der Eisenbahn ist zurzeit **schwierig**. Schon seit Monaten versagt ein großer Teil der Wasserstraßen, die starke Röte der letzten Tage hat den Verkehr auf den für den **Kohlenverband** wichtigsten Kanälen völlig zum Erliegen gebracht. Der **Kohlenverband** drängt auf die Eisenbahn erheblich ferner durch die augenblickliche Hochkonjunktur, die eine Folge des Valutakurses der Mark war, eine starke Verschärfung. Das Kraft- und Nebelwetter bringt nunmehr den Eisenbahnbetrieb in solche Schwierigkeiten, daß namentlich auf den Rangierbahnhöfen Stockungen eingesetzt sind, und daß vor allem

der Wagenmangel starke Formen annimmt.

Die Durchführung des Eisenbahnbetriebes hat eine vorübergehende Verlebendigung durch Güterannahmeverzerrungen erforderlich gemacht, damit die lebenswichtigen Güter, vor allem die **Kohle**, in erster Linie gesichert werden können. Eine Besserung ist jedoch erst zu erwarten, wenn die Witterungsverhältnisse sich ändern. Daher allein das Ende in der Kohlenversorgung zu vorübergehenden Arbeitslosigkeit und zu Störungen in den Gas- und Elektrizitätswerken führen kann, hängt mit dem

Gehlen von Kohlenwörtern

bei Verbrauchern und Händlern zusammen. So lange der Bergbau nicht in der für die Kohlenabfuhr günstigen Jahreszeit zu einer gesteigerten Leistung kommt, und so lange nicht die Entlastung bei der Durchführung unserer Kohlenlieferungsverpflichtungen auf die Schwierigkeiten unserer Lage **nicht** nimmt, werden wir eben von der Hand in den Mund leben und uns mit völlig entzündenden wirtschaftlichen Siedlungen absindnen müssen.

Parteitag der Deutschen Volkspartei.

(2. Tag.) Stuttgart, 2. Dezember.

Auf einer Note des Dr. Radl, die dieser am Montag über die **Europäische Röte** in Bezug auf die **Deutschland-Gesellschaften** und die **Deutsche Reichsbahn** erläutert hat, ist bestimmt, daß der Reiter **Wahlkreis** gegen die **Deutschland-Gesellschaften** und **Deutsche Reichsbahn** einstimmig entschieden hat, daß die **Deutsche Reichsbahn** weiterhin unter allen Umständen zu belasten sei. Weiter wurde er sich gegen die **Deutsche Reichsbahn**, weiterhin aber, daß weiter vor noch eine zweite allgemeine Strafsetzung für Röte geplant sei. Diese Strafsetzung sollte im **Deutschland-Gesetz** bestehende Strafe erhöht werden und daher bei dem entsprechenden Beratung nach Rücksicht auf alle Strafgegenstände abzustimmen.

Dem **Wahlkreis** steht 10 zu entgegen, daß die Partei jetzt 20 Wahlkreise habe und daß 4000 Mitglieder zählt. Das Wahlkreis hat eingeführten Mitglieder hat sich im letzten Jahre um 20 000 erhöht. Weiterhin darf es der Wahlkreisbestimmung angepasst werden.

Über **Wirtschaft und Reichsfinanzen** sprach

Dr. Hugo. Er forderte die Entlastung der Staatsfinanzen durch Umstellung der Staatsbetriebe in privatwirtschaftlich geführte Betriebe und wünschte, daß dabei die wohl erworbene Rechte der Beamten in seiner Weise berücksichtigt werden.

Der Parteitag nahm dann ein **Vottrauen** vor dem Reichstag und preußischen Landtag ab, um für die Reichs- und preußische Landtagssitzungen an, ferner Entschließungen über die Unabhängigkeit der Richter, die Verhinderung einer Eleganz der Kriegsverbrecher und die Schaffung eines Denkmals für die ermordeten Gebiete.

Deutsches Aluminium.

Die Entdeckung neuer Lagerstätten in Deutschland

Die wirtschaftliche Kraft eines Landes beruht nicht zum geringsten Teil auf seinen Bodenschäden. Die Aufschließung dieser Schäden und ihre mögliche Ausnutzung sind daher seit jeher die Sorge aller weitschauenden Wirtschaftler, die danach trachten, ihr Land hinsichtlich lebensnotwendiger Rohstoffe von der ausländischen Einführung möglichst unabhängig zu machen. In Deutschland gelang dies tatsächlich bis zum Kriege nur teilweise. Im Laufe der langjährigen Blockade, die uns fast zeitlos von allen ausländischen Ölquellen abschnitt, wurde jedoch der deutsche Boden eingehender auf seine Mineralrichtheit untersucht und manche oft recht erstaunliche Entdeckungen gemacht, die uns nicht zum wenigsten das wirtschaftliche Durchhalten ermöglicht haben. Durch die Abtrennung von Elsah-Lothringen und den Verlust der wichtigsten Teile Oberschlesiens befinden wir uns heute in einer recht üblen Lage, da wir hierdurch die wertvollsten Lager von Kohle, Eisen, Petroleum und Kali verloren haben.

Nur mit Aluminium scheinen wir gut versorgt zu sein. Da dieses Metall in den letzten Jahrzehnten immer mehr seine Verwendbarkeit für zahllose technische und wirtschaftliche Zwecke erwiesen hat, ist die vor noch nicht allzu langer Zeit erfolgte Entdeckung aluminiumhaltiger Lager vor erhöhter Bedeutung. Das Aluminium, dessen Name von Alumen (lateinischer Name eigentlich für Aluna) abstammt, kommt nicht in gelegentlichem metallischen Zustand, sondern vorzugsweise in Form von Verbindungen, und zwar als Oxid, Hydroxyd und vor allem als Silikat, weniger häufig auch als Phosphat, Sulfat und Fluorid vor. Das wichtigste Aluminiumerz ist das Bauxit, von dem sich größere Lager in Südwürttemberg, der Schweiz, Kärnten, Dalmatien, Irland und auch in Amerika befinden. Als wir und während des Krieges schon wegen des dringend notwendigen Bedarfs an Aluminium zu Zwecken der Flugzeugtechnik von den bisherigen ausländischen Betrieben frei machen mußten, wurden nach eingehenden Untersuchungen in der Nähe des Vogelsbergs in Oberhessen, sowie an mehreren zerstreut liegenden Stellen Südwürttembergs größere und kleinere Bauxit-Lager ausgelegt. Die Produktion aus diesen Lagern stieg in den Jahren 1914/15 von 1000 Tonnen auf 10 000 Tonnen und soll noch Kaufmännischer Ansicht unschwer auf 30 000 Tonnen gebracht werden können.

Da der Bedarf an Aluminium zur Herstellung von Gebrauchsgegenständen, zur Verwendung beim Schiffbau, in der Optik, für elektrische Leitungen und zum Gebrauch in den chemischen Laboratorien — ganz abgesehen von seinen zahlreichen Legierungsmöglichkeiten — in den letzten Jahren sich ständig gesteigert hat, so ist die in Sachsen verbreitete, bestimmte Aussicht, bald noch weitere Bauxit-Lager von erheblichem Umfang in Deutschland anzubinden, mit Rücksicht auf unsere derzeitige wirtschaftliche Nöte ganz besonders erfreulich.

Nah und Fern.

Noch keine Hartgeld-Markstühle. Die Auszahlung von Hartgeldmünzen im Wert von 1 bis 5 Mark kann, wie verlautet, erst begonnen werden, wenn völlige Sicherheit gegen Fälschung gegeben ist. Die Versuche, ein Münzmetall herzustellen, das in diesem Punkte und auch sonst allen Anforderungen genügt, läuft in kurzer Zeit ab.

Die Krise zur See. Die Fischerei-Industrie ist so übermäßig beschäftigt durch die großen Sprotten und Heringe, daß täglich hunderte von Arbeitsträgern, die bisher erwerblos waren, neu eingesetzt werden können. Die Fischdampferlotto ist durch den neuen Dampfer „Entenwärder“ der Deutschen Seefischerei U. G. vermehrt worden. Die Flotte zählt jetzt 51 Dampfer.

Hungerstreik einer Kommunistin. Die Kommunistenführerin und ehemalige Stadtverordnete in Halle, Hedwig Küller, die wegen Beteiligung am Märzpuß zu sechs Jahren Haft verurteilt worden ist, ist im Saganer Gefängnis in den Hungerstreik getreten. Man berichtet, daß sie so schwach sei, daß ihr Tod bevorsteht.

Eine Falschmünzenzusage verhaftet. Nachdem erst vor einigen Wochen in Augsburg eine Falschmünzenzusage ausgeboren wurde, ist es jetzt bayerischen Beamten in Bayern, Sachsen und in der Tschechoslowakei gelungen, einer neuen Falschmünzengefreeschaft auf die Spur zu kommen, deren Hauptbeteiligte, ein Steinbruder und Konstrukteur aus Nürnberg, verhaftet wurden. Sie sind wegen Banknotenfälschungen erheblich verdächtigt. Die falschen Hundertmark-scheine wurden in Nürnberg und in einem kleinen Ort der Oberpfalz hergestellt.

Freigelegte Ringwälle. Auf der Alteburg bei Weingarten wurden uralt urale Ringwälle aufgefunden. Wahrscheinlich entstammen sie der spätgotischen Zeit des letzten vorchristlichen Jahrhunderts. Es muß noch festgestellt werden, ob man es mit einer Flieburg oder mit einer befestigten Ansiedlung auf Hügelplätzen im Innern zu tun hat.

Ungesetzliche Schmuggler. Ein Schmugglerfasserie, in die weitere Kreise verweilt zu werden scheinen, ereignete in Hamburg lebhaftes Aufsehen. Zwei Postschaffner, die verpolte Pakete zum Kreuzen zu bringen hatten, haben in ihnen auf der Rückfahrt heimlich Postwagen seit längerer Zeit gefälschte Schmugglerware, wie Gewürze, Tee, Kaffee, Goldene usw., unbekannt durch die Sollgrenze nach dem Zollland geschafft. Sie konnten jetzt auf frischer Tat überreicht werden und wurden verhaftet. Eine Anzahl Betrüger befindet sich ebenfalls in Haft. — In Passau sind durchsuchende Wicht- und Postbeamte an der Donau unterbrochenen Verläufen nach Künzelsau mit einer Gangster- und Raubmutter gesucht, abgesehenen werden. Eine von ihnen hatte 50 000 Mark in die Wohnungslage eingetragen.

Wiederholung und Test eines Sprungfestsattentats. Der wegen schwerer Beleidigung an Sprungfestsattenten seit dem Freitagnachmittag d. R. festgestellte kommunistische Richard Voigt wurde in Obhut der Polizei übergeben.

Da er nach seiner Festnahme die Flucht ergriff, machten die Beamten, die ihn verhaftet hatten, von ihrer Dienstwaffe Gebrauch. Soo erhielt einen Schuh in den Unterschenkel und einen weiteren Schuh in den Rücken. Er ist den schweren Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

Ein schweres Automobillügk ereignete sich, wie aus Nordhausen gemeldet wird, auf der Landstraße nach Holzbach. Beim Überholen eines Kuhwagengespannes stürzte das Auto des Kaufmanns Frey aus Hannover die Straßenböschung hinab und begrub die Insassen unter sich. Der Besitzer und seine 18jährige Tochter von einem getötet, seine Ehefrau und eine zweite Tochter leicht verletzt.

Die Deutschen Südwestafrikas Spende für die deutschen Kinder. Die Deutschen Südwestafrikas hatten beschlossen, für die Kinder in Deutschland eine Anzahl Milchläche zu schicken. Der Ausführung dieses Planes traten aber Hindernisse entgegen, die es ratsamer erscheinen ließen, statt der Milchläche Fleisch, Mais und Hirse zu senden. Alle Kreise der deutschen Bevölkerung Südwestafrikas haben zu der Spende beigetragen. Die erste Liebesgabenwendung ist bereits im vergangenen Monat mit dem Dampfer "Urundi" des "Astridienstes" verfrachtet worden. Die Verteilung der Spende in Deutschland ist dem deutschen Zentralausschuss für Auslandshilfe e. V., Berlin NW. 7, Dorfstraße 2 II, übertragen worden.

Zur Wetterlage. Der größte Teil Deutschlands lag in der letzten Novemberwoche im Bereich eines stark ausgeprägten Hochdruckgebietes. Die Folge davon war schwache Luftbewegung und in den Morgenstunden vielfach stark nebliges Wetter. Das Frostwetter hielt in fast ganz Deutschland weiterhin an. Aus Westdeutschland, wie z. B. am Hunsrück, wurden Temperaturen bis zu minus 17 Grad Celsius gemeldet. Nur im nordöstlichen Deutschland trat unter dem Einfluss eines von Nordskandinavien südwärts vorüberziehenden Tiefdruckgebietes eine vorübergehende Erwärmung mit leichten Niederschlägen ein. Am 1. Dezember meldete Memel bereits minus 9 Grad Celsius. In Berlin betrug die Durchschnittstemperatur am 1. Dezember minus 3,3 Grad Celsius gegenüber einem Normalwert von plus 1,5 Grad Celsius. Nach der allgemeinen Wetterlage ist zunächst mit einer Fortdauer und besonders östlich der Elbe mit einer weiteren Verschärfung der Kälte zu rechnen.

250 Granaten explodiert. Auf der Betriebsfläche Neumühle der Munitionszerlegungsgesellschaft Burg explodierten auf noch unausgelöste Weise 250 10,5-Zentimeter-Grenaten, wodurch großer Material- und Gebäudeschaden angerichtet wurde.

Verhinderte Rattenfalle. Ratten im Werte von ungefähr 350 000 Mark, die nach Frankreich verschoben werden sollte, wurde auf dem Bahnhof Karlsruhe von der Polizei beschlagnahmt. Seltsamerweise war kein Frachtbrief vorhanden, und auch der Absender konnte nicht ermittelt werden.

Drei Kinder auf dem Eis verunglückt. In Braunschweig verunglückten zwei Knaben und ein Mädchen auf dem Eis der Oker. Das Mädchen hatte die beiden Knaben, die eingebrochen waren, retten wollen.

Die neue Expedition zur Eroberung des Everest. In einer Sitzung der Londoner geographischen Gesellschaft fandigte der Präsident Sir Francis Younghusband an, daß der Führer der nächsten Everest-Expedition Brigadegeneral Charles Bruce am 1. Februar 1922 von England abreisen werde. Anfang Mai werde sich die Expedition am Fuße des höchsten Berges der Erde befinden und diesen Monat und den ganzen Juni zur Bereicherung des Ziels zur Verfügung haben.

Bunte Tages-Chronik.

Duisburg. Vor Ende ist ein Güterzug auf einen Personenzug aufgefahren. Der Dampflokführer wurde getötet, ein Dampflokführer schwer verletzt.

Hamburg. In der Lokomotivhalle der Bahnverwaltung brach Feuer aus. Vier Lokomotiven und das Materiallager wurden ein Raub der Flammen.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. Eisenbahnerarife und Lohnfortsetzung (n. n.) Der Deutsche Beamtenbund, zusammen mit dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund und dem Gewerkschaftsförderung, lebt der Regierung neue Gehalt- und Lohnforderungen vorgelegt. Zwischen den genannten drei großen Körperschaften ist eine Vereinbarung über ein gemeinsames Vorgehen erzielt worden. Die neuen Forderungen würden bei Bewilligung einen Mehraufwand von 50 bis 60 Millionen Mark erfordern.

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Ebenstein.

23

Gabriel Heidrich steht schon eine gute Weile, denn die Friedleiter haben sich verschworen, fortan ihr Geiste in die zwei Stunden entfernte Stiftsmühle zum Radauen zu geben. Jetzt wäre sie also da, die friedsame Stille, von der er so oft geträumt hat. Neben die alte Rückenmauer streicht der Duft reisenden Korns, still und klar rieselt der Laaer Bach über der Straße darüber, und um die blühenden Linden im Hof schwärmen Millionen summende Biene. Dort sieht der Müller jetzt viele Stunden lang untrüglich und grüßt verloren vor sich hin.

Alles blüht ringsum und duftet und dehnt sich wohlig im heißen Sonnenchein.

Nur dem Müller ist nicht wohl.

Gestern hat Wohl von der Gräfin als Neuigkeit gebracht, daß es jetzt richtig geworden ist zwischen dem Bettelbauer und der Leichtviktorschreiter. Im Herbst, wenn die Ernte vorüber ist, soll die Hochzeit sein.

Seitdem wandert Heidrich ruhelos durch Haus und Hof und läuft durch das kleine Mauerstückchen in den Hochwald.

Der Wald, der Wald, das ist sein Lebster jetzt, wo ihn alles verlassen hat.

Allmählich wird er ruhiger und sein Schritt verlangsamt sich. Er nimmt den Hut von der Stiege und setzt tiefschlafend die Stütze. Heute ging er im Wald umher, weil er zu Hause nicht mehr aushielte. Pötzlich steht die alte Gräfin vor ihm. Sie ist ein derbes, hochgewachsenes Weib mit rauhen, hässlichen Augen und klugen Augen.

"Kommst mir wie gerufen, Wohl-Müller," sagt sie mit ihrer tiefen Männerstimme, "hab Krampferlies gesucht, weil mein Alter so husten tut in der Nacht. Nachher hab ich zu Dir gehen wollen. Aber jetzt kannst mich ja gleich sagen."

"Was denn, Gräfin?"

"Ob Du mir machen kannst, daß die Frauen Dich und Stimme hätten in der Gemeinde?"

"Eidrich schwankt zwischen Staunen und Lachen.

Flüchtlings-Elend und Kartoffelwucher

Unter dieser Überschrift las man am 22. Oktober im "Vorwärts" folgendes:

Die Agrarier wissen aus allen Winken Honig zu saugen. Jeden Tag vergiebt die agrarische Presse Etende von Tränen des Mitgefühls über das Elend der oberschlesischen Flüchtlinge. In Wirklichkeit verstecken es die Agrarier, selbst aus dem Flüchtlingselend Profit zu schlagen.

In der Nähe von Guben befindet sich ein Lager, in welchem oberschlesische Flüchtlinge untergebracht sind. Alle Versuche, daß den dort ansäßigen Großgrundbesitzer den Bedarf an Kartoffeln zu einem erschwinglichen Preise zu decken, sind fehlgeschlagen. Die Agrarier erklären, daß sie selbst nicht verkaufen, sondern damit den Landbund beauftragt haben. Dieser Landbund wiederum verlangt Preise, die einfach unerschwinglich sind. Die Agrarier lassen gegenwärtig große Mieten vertheilen, in denen die Kartoffeln eingetragen werden, und zwar nur deshalb, weil sie die Preise nicht bezahlt bekommen. Sie sind schamlos genug, selbst aus dem Flüchtlingselend Profit herauszuschlagen zu wollen.

Der Landbund Guben ließ darauf unter dem 4. November dem "Vorwärts" folgende Berichtigung zugehen:

"Es ist nicht richtig, daß Verlust bei den in der Nähe von Guben ansäßigen Großgrundbesitzern den Bedarf an Kartoffeln für die oberschlesischen Flüchtlinge zu einem erschwinglichen Preise zu decken, deshalb fehlgeschlagen sind. weil die Agrarier erklären, daß sie selbst nicht verkauften, sondern damit den Landbund beauftragt hätten. Richtig ist vielmehr, daß die Lagerverwaltung des Flüchtlingslagers so spät an einzelne Großgrundbesitzer wegen Kartoffelverkaufs herangetreten ist, daß diese über ihre Kartoffeln bereits verfügt und diese teils direkt an die Gubener Industriewerke, teils durch Vermittlung der Landbund-Genossenschaft veräußert hätten, die es sich zur vorüberhenden Aufgabe gemacht hat, die Stadt Guben mit Kartoffeln zu versorgen. Durch Vermittlung der Landbund-Genossenschaft sind tatsächlich bereits 19 000 Zentner Kartoffeln für den Bedarf der Stadt Guben abgeliefert worden. Ferner sind in der Hauptstadt vom Großgrundbesitzer für die Kinderhemmitten im Stadt- und Landkreis Guben etwa 2500 Zentner zu 25, 27 und 30 Mark und etwa 450 Zentner unentgeltlich an die ärmeren Teile der Bevölkerung abgegeben worden. Dazu kommt, daß die Kartoffelhändler der Stadt Guben, die auf den umliegenden Gütern beschäftigt waren, zusammen 4000 Zentner Kartoffeln außer ihrem normalen Lohn unentgeltlich erhalten haben.

Was die Mieten anbetrifft, so ist es natürlich richtig, daß von der Landwirtschaft Kartoffeln eingemietet worden sind. Diese sind erforderlich einmal für den Eigenverbrauch und die Depotslieferungen an die eigenen Leute, ferner für die Aussaat im nächsten Frühjahr, und schließlich werden die ausgeliehenen kleinen Kartoffeln für Futter- und Brennereizwecke ebenfalls eingesetzt. Eine auch in der Kriegszeit bereits häufig auftretende irrite Annahme liegt im übrigen darin, daß ein erheblicher Teil der Mieten, die tatsächlich Rüben für Futterzwecke enthalten, von der Bevölkerung als Kartoffelmieten angesprochen werden.

Schließlich sei bemerkt, daß die Kartoffelernte im Landkreis Guben bei seinem anerkannten sehr geringwertigen Boden außerordentlich ungünstig ausgeschlagen ist. Tatsächlich hat die Ernte in vielen Fällen nur die Hälfte des vorjährigen Ertrages gebracht."

Was macht der "Vorwärts" daraus? Am 9. November las man in dem Blatte nachstehende Zeilen:

"In der Notis in Nr. 499 des "Vorwärts" steht und der Landbund Guben mit, daß die Lagerverwaltung des Flüchtlingslagers sich zwecks Kartoffelbeschaffung so spät an den Grundbesitzer gewandt habe, und daß tatsächlich in den letzten Wochen für den Bedarf der Stadt Guben 19 000 Zentner Kartoffeln ausgeliefert wurden. Auch die minderbemittelte Bevölkerung sei teilweise, teils unentgeltlich eingedeckt worden, obwohl die Ernte außerordentlich ungünstig gewesen sei."

So glaubt der "Vorwärts" die Landwirtschaft handeln zu können! Erst einen niederrüchtigen Angriff gegen die "Agrarier", und nächst steht es an Nut, eine anständige Berichtigung zu bringen.

Kochende Herzoginnen.

in London, Ende November.

Ist es eine Nachwirkung der Kriegszeit oder eine bloße Mode oder ist es die Langeweile, die in den Damen der englischen Aristokratie die Schnellfahrt nach dem Kochtopf entfacht hat? jedenfalls, die Tatsache steht fest: der Klett und der Klatsch und das Tennisspiel reichen nicht mehr aus, um die erlauchten Köpfe der englischen Herzoginnen zu beschäftigen.

Die Frauen! Wieviel denn? Wie kommt Du darauf, Gräfin?"

"Weils ein Elend ist in Friedleitern, daß die Männer allein das Wort haben und es so unfreundlich treiben. Wirtschaftsigen, Geldverdienst, die Arbeit bleibt im Rückstand und alle fingerlang eine Söhne, wo Ihnen der Herrscher einen neuen Unfall einträgt. Jetzt sieht schon der Ladendame ihres Brot im Gefängnis, das Brot haben wir über St. Gatot aufzutreiben müssen, und ich frag Dich bloß, warum?"

Heidrich zieht die Achseln.

"Du weißt es so gut wie ich, Gräfin; weil Ihr halt nicht hören wollt auf meinen Rat."

"Sag: die Männer! Wir Frauen wollen schon. Und das eben wollen wie mit reden dürfen. Sag' uns das durch, Wohl-Müller, nächst bist Du wieder Bürgermeister wie vorher, und dann soll sich nur einer unterstellen von den Männern, Dir entgegen zu sein! Mir der Mistgabel jagen wir Ihnen!"

Er starrt verblüfft in ihr kampflustiges Gesicht. Dann lacht er.

"Du schon, Gräfin. Du glaubt ich. Aber leider kann auch kein Mensch durchsehen auf der Welt, was gegen die Geiste wäre!"

Die Gräfin blieb finster zu Boden.

"Eine saubere Welt ist das nachher! Niemand kann Du es von keiner Seite aufpadden!"

"Von keiner."

"Gut. Dann müssen wir uns halt auf was anderes definieren. Behält Dich Gott, Bürgermeister."

"Noch ein paar Schritte dreht sie sich noch einmal um.

"Schad ist, ewig stand, Bürgermeister, dann grad jetzt wählen wir recht nötig beim Abstimmen. Ich war gestern in Laaer oben. Die Sägemühle haben sie schon aufgestellt und die Fabrik ist heimlich fertig. Aber das Wasser wollen sie uns jetzt nicht nehmen."

"Wie, den Laaer Bach?" ruft Heidrich bestürzt.

"Ja. Das heißt, wenn die Gemeinde nicht nachgibt. Der Bürgermeister von der Dampfstraße hat mir selber gesagt. Und das heißt der Inspektor noch einmal nach Friedleiten kommt. Von ihm wirds dann abhängen, ob sie uns ganz zugrundeziehen oder noch warten."

ginnen; Gräfinnen und Rödelbäumen genügend adaptogen. Sie sind auf einen neuen Sport verzessen, und der wäre nicht einmal der dümmste: sie lernen Kochen. Vor ausgefeilt eben, daß es nicht bloßer Sport und Modische ist.

In England herrscht, wie überwärts auch, die Klage, daß die Frauen nicht mehr zu Kochen verstehen. Es ist eine Folge der industriellen Entwicklung. Die Mädchen geben frühzeitig in die Fabriken, werden Ladenmädchen, Kippfräulein, Telefonistinnen usw. Sie verdienen sich ihr Brot und fühlen sich selbstständig. Geheiratet werden wollen sie aber doch, und dann kommt die Enttäuschung: in hauswirtschaftlichen Dingen sind sie nicht ausgebildet (perfectly no use), vom Kochen verstehen sie gar nichts. Der junge Ehemann, der dem Wirtschaftssektor entfliehen wollte, sieht sich darauf angewiesen, jetzt mit seiner holden Gattin zusammen in Wirtschaft zu gehen. Von einem Heim, einem rechten Familienleben ist keine Rede. Da haben sich nun Komitees von reformistischen Frauen zusammengetan und Kochkurse gegründet. Die jungen Frauen aus dem Volke können da dingen und werden umso ausgebildet, wie man dem Manne das Leben nett machen und sein Herz mit Hilfe des Magens erobern oder wahren kann. Natürlich genügt das nicht, es ist ein Tropfen auf dem heißen Stein, denn der jungen Frauen, die nicht Kochen können, sind viele, der Kurs aber zu wenige.

Nun haben sich bei diesen Kursen im Laufe der letzten Monate junge Frauen, auch ein paar ältere registriert, eingefunden, die offenbar zu den andern nicht recht passen. Sie kann ganz einfach angezogen und nennen sich Claude Wilson oder Harriet Smith oder Nelly Johnson. Ihre feinen Händchen aber, Brillianthöhringe, die sie vergessen hatten abzulegen, Haltung und Bewegung, vor allem aber eine ganz enorme Ungeschicklichkeit verraten, daß sie aus anderen Sphären stammen. Man sagt ihnen an, daß sie noch nie eine Kartoffel geschält und einen Timer geschwenkt, gleichzeitig denn grobste Dinge vertrieben haben. Auffallend war auch, daß sie sich sehr zurückhielten, keine Bekanntschaften anknüpften und manche Ausdrücke der Londoner Slang (Volksdialekt) nicht verstanden. Einige von ihnen schienen sich zu kennen, man beobachtete Blüte, die ausgetauscht wurden, aber sie wechselten auch untereinander keine Worte, als ob es eine geheime Verabredung bestünde. Ganz allmählich kam dann heraus, daß man Damen aus den höchsten Sphären der Gesellschaft unter sich hatte: Herzoginnen, Gräfinnen, Ladies, die unter der Maske von Verkäuferinnen oder Wuhmannsells Kochen lernten wie die Frauen des Volkes. Manche stellten sich freilich so dummi an, daß die Vorsteherinnen ihnen den Rat gaben, die Sache lieber aufzuhören und andern Platz zu machen. Was dann auch geschah. Einzelne hielten indeß stand und rührten sich später in ihren Salons, daß sie in der Lage wären, selbst ein Dinner von acht Gästen herzurichten, wenn die Köchinnen streiten sollten. Die Gräfin Dalmouth, die Lady Murray, die Lady Chichester stehen sogar bei ihren Freunden im Auto, wahrselig ein richtiges Beefsteak braten zu können. Ihr Detektiv sucht nachglücklichen Zeiten entgegen.

Eine Londoner Zeitung leistet sich die treffende Bezeichnung: So werden mit visiter Würde aus Herzoginnen und Gräfinnen legt Schönheiten gemacht — könnte man nicht dasselbe Ziel mit einfacheren Mitteln und dabei erfolgsicher erreichen, wenn man statt dessen tüchtige Köchinnen in den Adelstand versetzt?

Aus dem Gerichtsaal.

„Drei Monate Gefängnis wegen Fahnenweiherholung. Mit Beleidigungstage der ehemaligen deutschen Kaiserin habe die Deutsche Volkspartei in Düren am Haufe ihres Parteibüros die alte Reichsflagge gehisst. Die Fahne wurde an bestimmten Tage heruntergetragen. Die Strafkammer in Düren verurteilte deswegen jetzt den sozialdemokratischen Stadtverordneten und Redakteur Rabenacker und zwei Arbeiter zu je drei Monaten Gefängnis. Die Anklage lautete auf Landfriedensbruch und Sachbeschädigung.

„Freisprechung im Berliner Buchsiegungsgericht. In des Strafes gegen die Wochenschriften Erben und Vieher wegen Ermordung des Oberwehrmeisters Buchholz gabte die Geschworenen ihren Wahrspruch auf „nichtschuldig“ ab, so daß die Angeklagten freigesprochen wurden. Buchholz wurde in einem Zimmer der Kantine, in dem bis dahin Friedenshafen der Sips „zur besonderen Verwendung“ untergebracht war, erschossen. Es wurde behauptet, Buchholz sei aus politischen Gründen ermordet worden, während von anderer Seite die Möglichkeit eines Geldmordes wegen Bestechungen an Unterhändler berichtet wurde. Da keine Aufklärung erzielt werden konnte, kam es zum Freispruch. Die Friedenshafen ist mittlerweile aufgelöst.

Heidrich startet der streitbare Gräfin lange nach. Wenn die Männer dächten wie die Frauen, aber es ist kaum zu hoffen, so lange der Geist noch so mächtig ist.

Wiß er sich umwande, um beimgehen, kommt plötzlich von links her der Inspektor Raltenhäuser gegangen.

Er steht ein Gewehr über der Schulter und zwei Stahlhaken am Gürtel. Neben ihm steht stolz ein großer Bernhardinerhund, den er sich fürzlich der Sicherheit halber angeholt hat.

Denn das Schätzchen des Jagdaufsehers Uel hat ihn vorfliegig gemacht, wenn er die Friedleitner Gemeindegrenze überstreiten muß.

Als Gabriel Heidrich ihn gewohnt wird, will er, um ein Zusammentreffen zu vermeiden, auf einen rechtsseitigen Fußpfad abschwanken.

Über schon hat ihn auch Raltenhäuser gesehen und erkannt.

Der Inspektor, welcher sich offenkundig schon in kriegerischer Stimmung befindet, bleibt sofort stehen und mißt Heidrich mit spöttisch funkelnden Augen.

"Gässt nicht so schnell davon vor mir, Herr Bürgermeister," sagte er höhnisch, "ich tu Euch nichts, obwohl Ihr ja manches verdient hättest."

Heidrich steht wie eine Mauer und erwidert Raltenhäusern Blick fest und stolz.

"Ihr wißt ganz gut, daß ich mit dem Mann bin, der vor jemand davonläuft. Und am wenigsten vor Euch."

"Oho, noch immer hochscheind!" Ja, jetzt werdet Ihr schon klein beigegeben müssen, wenn Ihr nicht wollt, daß wir Euch zum Bettler machen, indem wir den Laaer Bach abrbeiten."

"Zum Bettler hätte's dann auch noch gute Wege. Seit zwei Monaten steht meine Mühle und das macht mir die größte Sorge."

"Ist doch nicht so groß! Ihr Jahr weiter und von dem wohlhabenden Müller ist nichts als ein armelanger Kleiderbügel geblieben."

"Ob Ihr mich weiter mit dragen, ein reichschafter Kleiderbügel zu bleiben ausin Betttag."